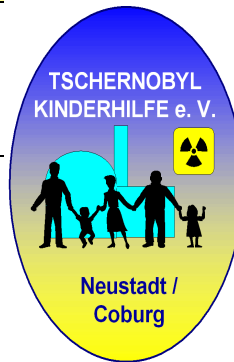


TSCHERNOBYL-KINDERHILFE e.V. NEUSTADT-COBURG

1. Vorsitzender: **Dieter Wolf**
Heusingerstraße 4
96465 Neustadt
Telefon und Fax 09568 / 4709
Homepage: www.tschernobylhilfe-neustadt.de



Bankverbindung:
Sparkasse Coburg-Lichtenfels
Bankleitzahl 783 500 00
Spendenkonto 373 555
e-Mail: dieterwolf@necnet.de



Bericht über unsere 28. Hilfsaktion in der Ukraine

Weitere Brücken geschlagen

Neustadt im August 2008

Teilnehmer: Edgar B., Dieter W. und Bettina S.
Zeitraum: 16. bis 21. August 2008

Nahtloses Fortsetzen unserer Aktivitäten

Es sind gerade 7 Wochen vergangen, dass wir unsere letzte Kindergruppe verabschiedet haben. Der Genesungsaufenthalt bedürftiger ukrainischer Kinder aus den strahlenbelasteten Regionen ist der jährliche Höhepunkt unserer Vereinsarbeit. Aber auch mit der Rückreise der Kinder laufen alle Aktivitäten nahtlos weiter. Da sind zum Beispiel Pressearbeit, Information und Dank an Sponsoren, ankurbeln und durchführen neuer Aktionen, wie die Durchführung von Tombolas, um die Finanzierung des nächsten Kinderaufenthaltes zu sichern, Vorbereitungen für die nächste Hilfsaktion und ebenso der Briefkontakt zu ehemaligen Gastkindern.

Wir starten also zu einer neuen Reise, um mit Schulen und Dorfräten sinnvolle Hilfsaktionen abzustimmen, uns selber vor Ort von der Hilfsbedürftigkeit zu überzeugen, zu schauen, was aus unseren bisherigen Hilfslieferungen geworden ist aber auch um den Kontakt zu ehemaligen Gastkindern zu halten.

Ankunft in Kiew bei 39 °C und kein Wasser im Hotel

Verschwitz und mit der Sehnsucht nach einer erfrischenden Dusche kommen wir in unserem Hotel an. Wir sind auch neugierig darauf, in wie weit die vor zwei Jahren begonnenen Renovierungsarbeiten, allein sichtbar an den neuen Tapeten und Vorhängen, vorangeschritten sind. Die Überraschung lässt nicht lange auf sich warten. Bei Schlüsselübergabe teilt man uns mit, dass es im Hotel kein Wasser gibt. Im Erdgeschoss ist eine Nottoilette eingerichtet - Ekeltoilette wäre ein bezeichnender Ausdruck. Die Dame von der Rezeption macht uns aber Hoffnung, dass die Handwerker bestellt sind und am Sonntag alles wieder funktionieren soll.

Die nächste Herausforderung wartet auch schon auf uns. Wir hatten vor unserer Reise Freunde in Kiew darum gebeten, für das Dorf Fedorifka einen Fernsehapparat und DVD-Player zu kaufen. Nach einigen Telefonaten ist klar, es war noch nichts gekauft worden und wir müssen uns selber darum kümmern. Die Vorfinanzierung war sicherlich einer der Gründe.

Morgen, Sonntag 9 Uhr, wollen wir nach Fedorifka fahren und für diesen Besuch sind die Geräte geplant. Also starten wir, inzwischen ist es 19 Uhr, unsere Suche nach einem Elektrofachgeschäft. Punkt 22 Uhr zum Geschäftsschluss bezahlen wir unseren Einkauf. Wir hatten es sogar geschafft, dass uns die Funktionstüchtigkeit beider Geräte vorgeführt wurde, wenn auch mit sehr gedämpfter Geschäftstüchtigkeit, schließlich war man gerade dabei, sich auf den Feierabend vorzubereiten.

Verschwitz, schmutzig, inzwischen auch müde und hungrig, aber unser Vorhaben für morgen abgesichert, können wir unseren 1. Tag abschließen.

Wiedersehen mit Gastkindern

Sonntagmorgen 9 Uhr ist unser bestelltes Fahrzeug da. Bisher sind wir mit einem Kleintransporter, der sonst auf Baustellen zum Einsatz kommt gefahren, diesmal ist es ein Van mit reichlich Komfort. Unser erster Gedanke „das wird doch wesentlich mehr als der ausgehandelte Preis kosten“. Unsere Befürchtungen sind umsonst, der Preis steht. Inzwischen sind auch zwei unserer Vereinsfreunde, die uns nach Fedorifka bekleiden werden, eingetroffen. Olga, sie hatte schon mehrere unserer Kindergruppen als Dolmetscherin und Betreuerin bekleidet, und Elena, die uns hin und wieder hier in Kiew unterstützt. Unser Einkauf vom Vorabend ist auch verstaut und los geht es. Nach knapp zwei Stunden Fahrt sind wir in Fedorifka



Vor dem Gebäude des Dorfrates ist großes Hallo angesagt.

Fast alle Kinder der letzten Gruppe aus diesem Dorf umringen uns. Die Kinder nehmen uns auch gleich in Beschlag und führen uns durch ihr Dorf. Unterwegs sehen wir einige Frauen aus ihren Häusern kommend in Richtung Dorfrat eilen.

Wir kommen an fast zerfallenen Lager- und Produktionshallen vorbei. Nur an einer Halle sehen wir ein paar Frauen, die an einer Dreschanlage Getreide abfüllen.

Fedorifka war früher ein Zentrum für Gemüseanbau und Agrarforschung. Verwahrloste Gewächshäuser erinnern noch daran.

Am Dorfrand präsentieren uns die Kinder stolz ihren Dorfsee - eine wirkliche Oase. Seit einigen Jahren wird hier auch wieder geangelt und die Kinder baden auch wieder im See.

Messergebnisse, wie sehr das Wasser noch strahlenbelastet ist, gibt es nicht. Letztendlich müssen die Menschen von dem leben, was ihnen das Land gibt wo sie leben.



Im Dorfrat wieder angekommen, werden wir nach ukrainischer Sitte mit Brot und Salz begrüßt. Neben den Mitgliedern des Dorfrates sind viele der Eltern unserer letzten Kindergruppe da. Die Mütter haben für uns gekocht und gebacken. Der Gedanke daran, unter welchen Bedingungen die doch so leckeren Gerichte zubereitet wurden, versuchen wir beiseite zu schieben, auch wenn die Bilder vom Frühjahr, als wir die Kinder in ihren zu Hause besuchten, noch in sehr lebhafter Erinnerung sind. Diese Familien möchten Ihre Dankbarkeit zum Ausdruck bringen.

Während unserer Gespräche mit dem Dorfrat über unsere Vereinsarbeit und Abstimmung über mögliche weitere Hilfsaktionen werden Fernseher und DVD-Player aufgestellt, angeschlossen und die mitgebrachte DVD mit Filmmaterial vom Kinderaufenthalt in Fornbach eingelegt. Die Kinder sitzen wie im Kino vor dem Bildschirm und sind fasziniert sich selber zu sehen und ihre Erinnerungen an ihre vielen Erlebnisse in Deutschland leben wieder auf. Die Eltern sehen sich diesen Film mit ganzer Spannung an. Sie sind überwältigt zu sehen, wie ihre Kinder untergebracht waren, welche Fürsorge ihnen zu kam und was sie alles erleben durften. Ihre Kinder so ausgelassen und so umsorgt zu sehen, lassen einige Mütter mit den Tränen kämpfen.

Für die Bewohner in Fedorifka ein unfassbares Geschenk

Kurz vor der Verabschiedung schafften wir es, unsere Gastgeber absolut sprachlos zu machen. Dieter Wolf teilt mit, dass der Fernseher und DVD-Player ein Geschenk an das Dorf sind. Die Reaktion ist erst Unglauben und dann freudiger Beifall. „So ein Geschenk hat uns noch nie jemand gemacht. Herzlichen Dank von unserem ganzen Dorf“ Die Entscheidung ist dann schnell getroffen, die Geräte der Dorfschule zur Verfügung zu stellen.



Zur Verabschiedung haben sich noch viele der Kinder aus den vorherigen Kindergruppen eingefunden. Es ist immer wieder ein herzliches Aufeinandertreffen.

Julia - unser Gastkind vor 3 Jahren - ist nicht wieder zu erkennen, inzwischen kein Kind mehr, sondern junge Dame. Serjoscha ist voller Freude über das Wiedersehen mit Dieter und er besteht auf ein gemeinsames Foto. Aber auch Andrij ist gekommen, um sich zu bedanken. Er stand mit auf unserer Einladungsliste der letzten Kindergruppe und ist auch einer von den bedürftigsten Kindern. Vor der Abreise im Juni fehlte jedoch immer noch die Einverständniserklärung des Vaters für diese Reise. Ohne vollständige Dokumente können wir kein Kind mitnehmen, so sehr es uns selber leidtat und so enttäuscht auch Andrij war. Als Trost hatten wir ihm 2 Pakete mit Lebensmitteln, Kleidung und auch Spielzeug mitgeschickt.



Gegen Abend wieder in Kiew angelangt, können wir uns sogar ausgiebig duschen.

Mit ukrainischen Linienbussen zwei Tage lang unterwegs

Unser nächstes Vorhaben beansprucht zwei Tage. Wir hatten in den vergangenen Monaten zu einem Dorf, zirka 300 km Luftlinie von Tschernobyl und Pripiat entfernt, Kontakt aufgenommen. Trotz dieser Entfernung gehört auch dieses Gebiet, auf Grund seiner Strahlenbelastung durch den Reaktorunfall, zur Belastungszone 2.

Das Dorf Wysozk liegt in der Westukraine an der weißrussischen Grenze. Laut Karte haben wir zweimal 350 Straßenkilometer mit je 6 Stunden Busfahrt vor uns und laut Wetterbericht soll es wieder bis zu 38°C heiß werden. Was wir erst am Busbahnhof erfahren ist, dass die direkte Strecke - die Warschauer Straße - gesperrt ist und wir heute wie morgen jeweils eine 9 bis 10 stündige Reise vor uns haben.

Auf dieser Fahrt begleitet uns Ljuda, sie war dieses Jahr das erste Mal als Dolmetscherin und Betreuerin mit unserer Kindergruppe in Fornbach.



Der erste Abschnitt bis nach Rivnie erfolgt in einem schon vielen Jahre gedienten Minibus mit Klimaanlage in Form des geöffneten Fahrerfensters. Auf halber Strecke machen wir eine kurze Pause. Die Raststätte ist zwar teilweise noch im Bau aber bereits voll im Betrieb. Die Toiletten - Kabinen mit lediglich einem Loch im Boden - sind überraschend sauber. Das Gegenstück erleben wir in Rievne, unseren nächsten Halt. Die Toiletten sind eine absolute Zumutung, für nur zwei Kopeken gibt es einen lang anhaltenden Ekel.

Während wir auf unseren nächsten Bus warten, haben wir etwas Zeit uns umzuschauen. Am Straßenrand sitzen ältere Frauen mit Eimern voller Erdnüsse und Sonnenblumenkernen, um diese als Wegzehrung an Passanten zu verkaufen. Auf den Bänken sitzen alte Leute in schmutzige alte Kleidung gehüllt, ebenso wie modisch gekleidete Frauen und Männer, Mädchen mit rosa Schleifen im Haar und dazwischen streifen verwahrloste bettelnde Kinder herum.

Unser Bus ist da, ein umgebauter Transporter, es geht nicht um Bequemlichkeit, sondern darum um von A nach B zu gelangen. Die meisten Fahrgäste haben mittlerweile ihre Plätze eingenommen, da steigt ein etwa 13jähriger Junge ein, bleibt vorn stehen, singt ein Lied und geht anschließend mit ausgestreckter Hand die 5 Sitzreihen ab - keine Einnahmen. Wir sehen wie er in den nächsten Bus steigt.

Wir haben noch 4 Stunden Fahrt auf sehr holprigen Straßen, oder sind es gar Feldwege, vor uns. Wenigstens ist es hier im Gebiet um Rievne nicht so heiß wie in Kiew. Teilstrecken ist das Fahrzeug bis zum letzten Stehplatz ausgefüllt und die Gerüche nach altem Schweiß, Knoblauch, süßem Parfüm, Stall und Urin haben sich mittlerweile gut durchmischt.

Auf freier Strecke am Straßenrand steht eine alte Frau mit einem in Tuch gewickelten Eimer, rotvioletter Saft hat das Tuch schon durchtränkt. Auch sie findet noch Platz in unserem Bus, will sie doch ihre frisch gesammelten Blaubeeren im nächsten Ort verkaufen.

Je weiter wir uns von der Gebietshauptstadt entfernen, desto schlimmer werden die Straßen. Dafür sehen die Höfe, an denen wir vorbei fahren ordentlicher, obgleich nicht wohlhabender, aus. Die Landschaft hier wird immer sumpfiger. Endstation, letztes Dorf vor der weißrussischen Grenze, wir sind in Wysozk, wir sind am Ziel. Wir sind heute Morgen um 7 Uhr zum Busbahnhof aufgebrochen und nun ist es bereits 17 Uhr. Wir sind erschöpft, einfach kaputt.

Neue Kontakte knüpfen

Empfangen werden wir vom Vorsitzenden des Dorfrates und der Schulleiterin. Der Empfang ist reichlich nüchtern und kühl, im ersten Gespräch spüren wir die Nervosität.

Wir sind die ersten Ausländer hier im Dorf und man weiß nicht so recht, welche Erwartungen wir haben und auch nicht was man von dem Neustadter Tschernobylverein für das Dorf erwarten kann. Wir möchten einfach nur dieses Dorf kennen lernen, sehen ob hier unsere Hilfe erforderlich ist und erfahren, was aus unserer 1. Hilfslieferung vom Frühjahr 2008 an dieses Dorf geworden ist.

Man bedankt sich auch gleich nochmals bei uns für die erbrachte Hilfslieferung an neuer Kleidung, Schulbedarf und sonstigen nützlichen Hilfsgütern. Und wir erfahren auch, wie die Verteilung vorgenommen wurde, dass zuerst die bedürftigen Familien versorgt worden und dann jeder Familie etwas übergeben wurde. Zu dieser Gemeinde gehören noch zwei kleine Dörfer, auch diese wurden bei der Verteilung berücksichtigt. Einige Frauen aus dem Dorfrat sind mit dem Panjawagen von Hof zu Hof gefahren und haben den Familien ihren Anteil übergeben.



Mit Stolz zeigt man uns das Dorf, da es schon so spät ist, leider nur den Dorfkern. Es ist ein sauberes großes Dorf und man sieht die Bemühungen Bestehendes zu erhalten und zu pflegen. Im Dorf gibt es neben einer Schule und Kindergarten auch ein kleines Krankenhaus. Wie fast überall in der Ukraine muss sich der Patient so gut wie selber versorgen bzw. die Familienmitglieder - Verpflegung, Medikamente und hier auch Bettwäsche. Man tritt daher mit der Bitte um Bettwäsche für das Krankenhaus an uns. Unsere Überlegungen gehen dahin, ob es günstiger ist den Transport gespendeter Bettwäsche zu finanzieren oder diese hier in der Ukraine zu kaufen.

Wir dürfen uns die Schule anschauen. Ein alter Betonklotz aus sowjetischen Zeiten, an dem bereits der Zahn der Zeit nagt, mit kleinen einfach aber freundlich und liebevoll eingerichteten Klassenräumen. Die Spuren von Goethe und Einstein begegnen uns ebenso wie die Geschichte und Kultur dieser Region. Der Sportsaal wurde zum Schuljahresbeginn frisch gestrichen, trotzdem sind die Stolperfallen im Fußboden nicht zu übersehen.



In Hoffnung, auch von ihrem Dorf Kinder zu einem Genesungsaufenthalt nach Deutschland mitgeben zu können, hat man sich hierzu bereits Gedanken gemacht. Wir erhalten eine Aufstellung mit Kindernamen, sogar mit Rangfolge - Vollwaise, Halbwaise, kinderreich, sehr arm. Da es schon spät ist, haben wir keine Gelegenheit mehr einige Familien persönlich aufzusuchen, um uns vom Leben hier im Dorf ein besseres Bild machen zu können. Es ist bereits dämmerig und die vielen Mücken setzen uns reichlich zu.

Unbeschreibliche Gastfreundschaft

Für die Nacht sind wir privat bei einer Familie eingeladen.

Im Haus ist bereits der Tisch für uns gedeckt. Die Hausfrau hat offenbar den ganzen Tag mit Kochen und Backen zugebracht. Auf dem Tisch stehen nur Speisen und Getränke die Hof, Garten und der Fluss hinterm Dorf zu bieten haben - frisch gemolkene Milch, selbst geschlagene Butter, das Brot selber gebacken, der gebratene Fisch wurde erst heute Morgen vom Hausherrn geangelt, Speck, Rotebeetesalat, Tomaten und Gurken, Pelmeni mit Sauerrahm, Most und auch der Wodka aus eigener Herstellung.

Die Unterhaltungen sind sehr interessant und sehr lebhaft. Immer wieder erleben wir, wie wichtig es ist mehr über die Kultur des anderen zu erfahren und diese auch zu respektieren.

Über diese Region mit seinen vielen Wäldern, Seen und Flüssen erfahren wir, dass es vor dem Reaktorunfall ein beliebtes Erholungs- und Jagdgebiet war. Doch seither bleiben durch die Strahlenbelastung die Ausflügler und Urlauber aus.



So wie das Plumpsklo hinterm Stall steht, gibt es Wasser auch nur aus dem Brunnen im Hof. Bei der abendlichen Wäsche mit einer Schüssel Wasser im dunklen Hof, treiben einem allerdings die Mücken zu Eile. Unsere vorsorglich mitgebrachten Schlafsäcke können wir diesmal in unseren Taschen lassen und in sauberen Betten schlafen.

Die Rückreise nach Kiew am nächsten Tag ist leider nicht kürzer aber im 2. Abschnitt von Rievne nach Kiew etwas bequemer in einem ordentlichen Bus.

In der Schule 43 mit harten Schicksalsschlägen konfrontiert

An unserem letzten Tag haben wir uns in Kiew in der Schule 43 verabredet. In den Gesprächen mit der Direktorin und der Deutschlehrerin geht es um die letzte Kindergruppe, da auch von dieser Schule Kinder zu unserer Gruppe gehörten. Wir sind ganz betroffen, als wir erfahren, dass die Schwester von Andrej - der in diesem Sommer leider nicht mitkommen konnte, da seinem Vater die Erlaubnis verweigerte - vor wenigen Tagen in der Badewanne durch einen Stromschlag tödlich verunglückte.

Schwer einen Übergang zu finden, sprechen wir dann noch über unsere Vereinsarbeit und die Direktorin berichtete von ihren Kontakten zu einer deutschen Schule in Thüringen.

Bei der Verabschiedung sehen wir Maria, eine Putzfrau die schon sehr viele Jahre hier arbeitet. Sie hat ebenso einen sehr harten Schicksalsschlag hinter sich. Vor 10 Jahren wurde ihre Tochter durch etliche Messerstiche bestialisch umgebracht. Das leidgeprüfte Gesicht dieser Frau hat sich bei Dieter Wolf eingebraunt und sooft wir in dieser Schule sind, geht er auf die Suche nach dieser alten Frau, um sie einfach nur freundlich zu begrüßen und auch, um ihr etwas Geld zu zustecken.

Wir wollen die Zeit noch nutzen und einige unserer ehemaligen Gastkinder besuchen. Als wir auf der Suche nach der Wohnung von Katja und Nastia sind und an der falschen Wohnungstür klingeln, kommt uns ein 16jähriger Junge zu Hilfe. Er kommt uns bekannt vor und bestätigt uns das auch - er war vor 4 Jahren eines unserer Gastkinder. Die Erinnerung wird wach, auch die, dass Ruslan uns damals einige erhebliche Schwierigkeiten bereitet hatte. Heute begegnet er uns sehr freundlich und hilfsbereit.

Katja die 'Baby-Mutter'

Auf dem Weg zum Hotel unterhalten wir uns über eine andere Katja - ein ehemaliges Gastkind von uns - die selber noch Kind war als sie ihr erstes Baby in den Armen hielt. Bis vor wenigen Jahren hatten wir sie noch regelmäßig besucht und ihr dabei auch Spenden übergeben. In den letzten 2 Jahren sind wir ihr hin und wieder unvermittelt auf der Straße begegnet, letzten Sommer mit Tochter an der Hand und kleinem Söhnchen im Kinderwagen. Wir trauen unseren Augen nicht, denn genau diese Katja kommt uns gerade entgegen. Die Familie hat inzwischen nochmals Zuwachs bekommen. Katjas Mann ist dabei und er präsentiert uns mit Stolz das jüngste Familienmitglied, das gerade vier Wochen alte Töchterchen.

Auf den letzten Metern vor dem Hotel sagt Dieter Wolf: "Genau das ist es, warum ich dieses schmutzige Hotel ohne jeglichen Komfort bevorzuge. Hier in diesem Viertel leben viele unserer Kiewer Gastkinder und wir gehen einfach durch die Straßen und können ein klein wenig an ihrer Entwicklung teilhaben."



'Kinderlachen' vom letzten Genesungsaufenthalt im Juni 2008 in Fornbach

Wenn wir unseren nächsten geplanten vierwöchigen Genesungsaufenthalt für etwa 25 Kinder im Juni 2009 finanziell absichern können, wird im Winter 2008/2009 die nächste Reise in die Ukraine anstehen, um hierfür Kinder auszusuchen. Bis dahin müssen wir auch abwägen und uns entscheiden, ob wir diesmal auch Kinder aus Wysozk zum Genesungsaufenthalt mit einladen werden.

Bettina Schwirz

Tschernobyl ist eine Katastrophe, die noch viele Generationen betreffen wird.

**Helfen Sie mit, unterstützen Sie bitte unsere Arbeit,
bedürftigen Kindern aus den strahlenbelasteten Regionen um Tschernobyl eine
Auszeit von ihren täglichen Entbehrungen zu ermöglichen.**

**Spendenkonto:
Sparkasse Coburg-Lichtenfels,
BLZ 783 500 00, Konto 373 555**